

Das zweite Kriegsjahr darf beginnen – Die Ukraine wird verwüstet, der Westen kämpft um eine geeignete Fortsetzung (GS 1-23)

Nachfrage zum Editorial (GS 1-23)

— Im Editorial heißt es, dass die von Putin angeführten Kriegsgründe vom Westen „nicht mit Argumenten, sondern von dem festen Standpunkt aus, diese Begründungen wären nichts als Rechtfertigungen, die erst gar keine ernsthafte Befassung verdienen“ (S. 5) als absurd zurückgewiesen werden. Im Netz gibt es aber jede Menge Stimmen, die die NATO- und EU-Politik seit dem Ende der Sowjetunion auflisten und konstatieren, dass gegen Russland eine rote Linie nach der anderen überschritten wurde. Da werden Argumente angeführt und immer der verkehrte Schluss daraus gezogen: Der Krieg wäre nicht nötig gewesen, wenn mit Russland geredet und auf seine Sicherheitsbedürfnisse eingegangen worden wäre. Von der offiziellen Politik oder von der Öffentlichkeit werden dagegen keine Argumente gelten gelassen, sondern mit der Verlängerung abgetan: wer Argumente benennt, ist ein Putinverstehler. Letztere sind also im Editorial gemeint?

In den hiesigen offiziellen Stellungnahmen der Politik oder der Öffentlichkeit gelten alle Begründungen Russlands, dass es in seinem Sicherheitsinteresse betroffen ist und dafür eintreten will, ganz ohne Argumente als absurd und bloße Rechtfertigungen. Wenn Putin erklärt, es ginge ihm um die strategische Macht Russlands, ist das jedoch ein sachlicher Hinweis darauf, was er mit dem Krieg in der Ukraine auf die Tagesordnung setzt. Darum geht es im Editorial.

Die oben zitierten Argumente aus dem Netz wollen auch mehr sagen, als dass es diesen Krieg nicht gebraucht hätte, wenn auf die Interessen Russlands besser eingegangen worden wäre. Es geht ihnen um die Schuldfrage: nicht einfach nur Putin soll Schuld am Krieg sein, sondern *auch* der anderen Seite soll eine gewisse Mitschuld gegeben werden. Diskutiert wird, wer ist (mehr) schuld. Das ist das grundsätzlich Schiefe an Überlegungen, ob der Krieg nicht hätte verhindert werden können.

— Wenn die Schuldfrage aufgemacht wird, ist unterstellt, bei richtiger Politik wäre es nicht zum Krieg gekommen. Dass der Krieg für alle kriegführenden Parteien unabdingbar ist, wird mit der Diskussion um die Schuldfrage erschlagen. Das ist der Fehler.

Die Schuldfrage *ersetzt* in der öffentlichen Debatte jede Überlegung zum *Grund*. Die hauptsächlichste Variante ist, dass Putin der Aggressor, also schuld ist und damit ist der Kriegsgrund fertig benannt. Dazu gibt es in Diskussionen Varianten: Manche geben dem Westen (zumindest) eine Teilschuld. Er hätte Russland provoziert oder war nicht genug auf Kriegsvermeidung aus. So *ersetzt* die Schuldfrage die Frage, was da tatsächlich an kriegerischem *Gegensatz* unterwegs ist.

Das Editorial verweist auf die Gründe der Kriegsparteien, also der Staaten, die da vor Ort gegeneinander antreten. Das ist das eine. Das Zweite ist, dass aus diesen Gründen die Unerbittlichkeit dieses Krieges folgt. Das wird einem derzeit mit jedem weiteren Kriegstag und mit jeder weiteren Eskalation vorgeführt.

40 Das zweite Kriegsjahr darf beginnen – Die Ukraine wird verwüstet, der Westen kämpft um eine geeignete Fortsetzung

Der Artikel beginnt mit einer Bestandsaufnahme, was im Laufe des bisherigen Kriegsgeschehens in der Ukraine erreicht worden ist. Die erste These ist: Der Stellvertreterkrieg ruiniert den Stellvertreter. Der Westen lässt die Ukraine gegen Russland mit dem erklärten Ziel antreten, in diesem Krieg Russland militärisch entscheidend zu schwächen. Dafür hat er die Ukraine mit Waffenlieferungen, mit Informationsvermittlung und mit Geld unterstützt, die flüchtenden Staatsangehörigen andernorts versorgt. Allerdings wird die Ukraine in dem Krieg zunehmend ruiniert. Das stellt die Staaten, die sie als Stellvertreter in den Kampf

50 schicken, vor die Frage, wie sie sich darauf beziehen und wie sie diesen Krieg weiterführen wollen.

— *Der Stellvertreter wird durch die flächendeckende Zerstörung seiner Infrastruktur, durch die Raketenangriffe in weiten Teilen unbewohnbar und kaputt gemacht, was seine Funktion als Stellvertreter ziemlich in Frage stellt. Er kämpft zwar weiter, aber die russische Armee so abzunutzen, wie sich das der Westen bestellt hat, geht nicht auf. Die Funktionsfähigkeit der Ökonomie ist sowieso nicht mehr gegeben. Nahezu alles muss von außen geliefert werden.*

Die ukrainische Ökonomie erschöpft sich zunehmend darin, fürs Kriegführen zu produzieren. Darauf ist sie ausgerichtet. Das Land wird im Wesentlichen von außen unterhalten.

60 — *Zum Kriegführen braucht es eine Stromversorgung und Eisenbahnen, um das Kriegs- und Menschenmaterial an die Front zu transportieren. Das bekommt die Ukraine mit westlicher Hilfe immer noch hin.*

Laut offizieller Statistik liegt ein Wirtschaftseinbruch von 30 % vor. Sie sind damit befasst, ihre Infrastruktur notdürftig zu reparieren und zumindest das Kriegsnotwendige immer wieder in Stand zu setzen. Firmen, die auf eine kontinuierliche Stromversorgung angewiesen sind, können wegen ständiger Ausfälle sowieso nicht produzieren. Russland schädigt mit seinen Angriffen auf die Infrastruktur offensichtlich die Funktionsfähigkeit dieser Ökonomie massiv. Trotzdem untergräbt das nicht den Kriegswillen der obersten Führung.

70 Das ist das entscheidende Argument. Zwar findet unter Kriegsbedingungen kein ökonomisches Leben mehr statt, aber für die ukrainischen Politiker hat sich der Krieg noch lange nicht erledigt. Dafür verlangen sie weitere Unterstützung, immer noch viel mehr und bessere Waffen vom Westen, um den Krieg, den sie unbedingt weiter führen wollen, auch weiter führen zu können. Einerseits registriert die ukrainische Führung, dass ihr das Menschen- und Waffenmaterial ausgeht. Andererseits pocht sie deswegen umso vehementer darauf, dass sie es verdient hat, weitere Unterstützung zu erhalten.

75 — *Die Führung Selenskyjs behauptet nach wie vor, der nationale Kampfwille und die Kampffähigkeit seien nicht am Ende, sondern ganz im Gegenteil, sie habe noch viel Größeres vor. Alles Kriegsnotwendige würden sie auf alle Fälle hinkriegen.*

80 — *Die ukrainische Führung will den Krieg weiterführen trotz der fortschreitenden zivilen und militärischen Ruinierung. Daraus resultiert deren Forderung nach modernen westlichen Waffen, die zur Eskalation taugen. Einfach ersetzen kann der Westen das verschossene alte militärische Gerät aus Sowjetzeiten und die zugehörige Munition nicht. Um den Krieg trotzdem fortführen zu können, fordern sie vom Westen modernere, potentere, weiterreichende, zielgenauere usw. Waffen.*

85 Weitermachen will Selenskyj, weil er sein Kriegsziel, alles ukrainische Territorium zurückzuerobern, nicht revidiert hat. Er ist schon lange der Auffassung, dafür vom Westen ganz anders militärisch als bisher ausgestattet werden zu müssen. Dabei ist festzustellen: Der Schluss des Westens, den er aus der Ruinierung seines Stellvertreters hinsichtlich der nun anstehenden Notwendigkeiten zieht, ist mit dem Selenskyjs gerade nicht deckungsgleich.

90 Die ukrainische Kriegspartei will aus ihrem Territorium einschließlich aller besetzten bzw. annektierten Gebiete ein antirussisches Bollwerk machen. Von dem Standpunkt aus fordert Selenskyj Waffen, je mehr und je potenter desto besser. Er begründet seine Forderungen allerdings damit, dass die Ukraine nicht nur für sich kämpft, sondern auch für die Interessen der europäischen und Weltfriedensordnung. Sie kämpfe für Freiheit und Demokratie, stellvertretend für den ganzen Westen, in dessen Interesse. Deshalb müsse die notwendige Unterstützung auch vom Westen geleistet werden.

— *Damit wendet er sich gegen die Lesart, dass der Westen nur die Ukraine unterstütze und keine eigenen Interessen dabei habe. Selenskyj pocht darauf, im Interesse des Wes-*

100 *tens zu kämpfen. Er gibt sich nicht damit zufrieden, wenn es im Westen heißt, das sei eigentlich eine Sache zwischen Russland und der Ukraine und der Westen helfe nur den Ukrainern in deren Freiheitskampf.*

105 Wenn Selenskyj sich in seiner Forderung nach mehr Waffen auf die Werte des Westens beruft – die europäische Friedensordnung, Freiheit und Demokratie –, fordert er vom Westen *mehr* als er bekommt. Dafür führt er genau die Titel an, mit denen der Westen seine Unterstützung begründet – die sind sein *Berufungstitel* und Argument für seine weiterreichenden Forderungen. Er wirbt für die Unterstützung der Ukraine als Kriegspartei, die den *Krieg des Westens* nur fortführen kann, wenn Europa und die USA ihr weitere und umfassendere Kriegsmittel zur Verfügung stellen. Daran wird die Seite des Stellvertreters deutlich. Die Ukraine wird vom Westen dafür benutzt, Russland so wirksam zu schwächen, dass dadurch ihre ökonomischen Ressourcen aufgebraucht und ruiniert wurden und ihre militärische Fähigkeit für diesen Stellvertreterkrieg in Frage steht. Darauf beruft sich Selenskyj, wenn er den gemeinsamen Kampf für die Werte des Westens als das entscheidende Argument für eine viel weitergehende Unterstützung anführt. Es sind selbstbewusste Auftritte einer, wie es im Text heißt, ohnmächtigen Kriegspartei, deren eigener Kriegswille davon abhängt, ob und wie weit sie von außen gesponsert wird.

115 — *Indem die Ukraine für ihr Interesse kämpft, bedient sie das Interesse der NATO, der USA und der Europäer. Dabei gingen bisher das Interesse der Ukraine und das damit nicht identische des Westens gut zusammen, fallen aber derzeit durch die Ruinierung der Ukraine immer klarer auseinander. Jetzt fordert die Ukraine vom Westen im Namen des gemeinsamen Interesses, die Russen zu schädigen, mehr Waffen. Die Reisen Selenkyjs in die*
120 *Hauptstädte seiner westlichen Unterstützer, wo er für seine Forderung immer wieder das gemeinsame Interesse beschwört, zeigen gerade die Differenz. Würden die Interessen übereinstimmen, hätte er gar nicht so viel zu tun. Die westliche Antwort, die Ukraine bekomme alles, was sie braucht und so lange sie es braucht, macht klar, wo entschieden wird, wie und wie weit man seinen Forderungen nachkommt. Der Westen hat seine Erwägungen, wie weit er gehen will und kann, um die Russen nicht zu sehr herauszufordern, aber trotzdem nachhaltig aufzureiben.*

*

130 Die westlichen Mächte stehen jetzt vor der Lage, dass der Krieg, den sie ihren Stellvertreter führen lassen, den gewünschten Zweck, die russischen Interessen und Mittel zu schädigen, zwar ein Stück weit erreicht hat, dabei aber die militärischen Potenzen des Stellvertreters fast bis zur Niederlage in Mitleidenschaft gezogen hat. Dadurch gerät ihre Berechnung, Russland von ukrainischem Boden aus in die Knie zu zwingen, in Gefahr. Wie stellen sie sich dazu und wie reagieren sie darauf? Die Antwort kann wegen des Verschleißes des Stellvertreters nicht in einem Weitermachen wie bisher aufgehen.

135 — *Das, was eigentlich für den Sieg über Russland nötig wäre, so etwas wie die Neugründung einer ukrainischen Armee auf NATO-Niveau mit einer umfassenden Ausstattung, ist nicht in Reichweite. Also will man die Ukraine in die Lage versetzen, wenigstens durchzuhalten. Das heißt aktuell, eine Frühjahrsoffensive erfolgreich gegen Russland zu bestehen. Das schließt auch strategische Instruktionen des ukrainischen Militärs ein, ihre Möglichkeiten möglichst effektiv zum Einsatz zu bringen – immer nach Maßgabe der westlichen Seite, die entscheidet, was sie für den Abnutzungskrieg gegen Russland für geboten hält. Entgegen dem ukrainischen Ziel, die Stadt Bachmut zu halten, sollten Soldaten und Material nicht in sinnlosen Kesselschlachten um die Stadt aufgearbeitet werden, weil sie nach westlicher Sicht besser anderswo ihren Dienst tun könnten.*

145 Die These des Artikels ist, dass die Unterstützung der Ukraine zum Durchhalten beim derzeitigen Stand eine entschiedene Eskalation gebietet.

— Von deutscher Seite hört man, dass 30 Leopardpanzer nicht ausreichen, um diese Eskalation herbeizuführen. Auch die wenigen MIGs, die die Ukraine erhält, kriegen die nötige Eskalation nicht hin.

150 Hier ist nicht an eine neue offensive Kriegsphase gedacht, wie die Rückeroberung der von Russland annektierten und besetzten Gebiete. In der Lage, in die Russland die Ukraine mit seinen Angriffen auf die Infrastruktur usw. gebracht hat, ist allein dafür, dass die ukrainische Armee Bestand hat, einiges an Eskalation der Unterstützung notwendig. Das ukrainische Militär hat alles, was es bei Kriegseintritt hatte, verbraucht. Material, Leute und die notwendigen Voraussetzungen der Infrastruktur wurden im Krieg aufgearbeitet. Insofern steht der Westen vor der Frage, wie er seine Unterstützungsleistung fortsetzt, um den Krieg seitens der Ukraine wenigstens so fortzusetzen, dass weitere Erfolge der russischen Seite verhindert werden. Wie weit geht er über das Bisherige hinaus? Bekennt er sich dazu, dass das der Krieg des Westens ist? Vor allem die USA, die ja die nötige strategische Aufklärung liefern, der Ukraine die nötigen Daten und Informationen weiterleiten, stehen vor solchen Fragen. Und wie bringt man Munition, Panzer usw. herbei? Aus den Stellungnahmen der EU dazu geht hervor, wie sehr es an allem Kriegsgerät, an Munition bis zur elementaren Versorgung der Soldaten mangelt. Sie überlegen, ob sie es sich leisten wollen und können, eine Neugründung der ukrainischen Armee zu bewerkstelligen.

165 Zu Beginn des Krieges wurde noch debattiert, was von westlicher Seite alles gar nicht in Frage kommt, erst ging es nur darum, Helme zu liefern, dann Panzer, aber auf keinen Fall wolle man sich beteiligen, ukrainische Soldaten auszubilden. All das ist im Verlauf des Krieges überholt worden. In der breiten Öffentlichkeit wird jetzt diskutiert, wo „wir“ welche Soldaten in welchem Zeitraum, in welcher Anzahl für welche Waffen ausbilden, und wie man es hinkriegt, dass die Munition in nötigem Umfang zum rechten Zeitpunkt vor Ort ist. Die Panzer sind beschlossene Sache. Heute steht eine neue Eskalation der Unterstützung auf der Tagesordnung, damit so etwas wie eine kampffähige ukrainische Armee den weiteren Abnutzungskrieg, der gegen Russland sein soll, führen kann.

175 — Auch diese Eskalation der Unterstützung nimmt ihr Maß an dieser Stellvertreterfunktion. Dafür muss der Westen ihn mit neuen und potenteren Waffen ausstatten.

Den Stellvertreter in die Lage versetzen, den Abnutzungskrieg gegen Russland weiterhin zu bestehen, erfordert in immer größerem Maße an Stelle des Stellvertreters den Krieg voranzutreiben. Das steht in gewissem Widerspruch dazu, nicht Kriegspartei zu sein. Denn das Standhalten des Stellvertreters heißt nicht nur Waffenlieferung, sondern Aufbau der gesamten Logistik, Ausbildung der Soldaten, Organisation des Nachschubs und was noch alles dafür notwendig ist, den Kampf fortzuführen. Die Betonung, nicht Kriegspartei zu sein, lässt sich bei der Eskalation der Unterstützung kaum noch halten.

185 — Geltend macht sich da der Grundwiderspruch dieses Stellvertreterkriegs: Der Westen will die zum Einspruch gegen seine globale Friedensordnung fähige Atommacht Russland zumindest konventionell so weit entmachten, dass sie sich diesen Einspruch nicht mehr rausnehmen kann. Das wollen sie auf dem Boden der Ukraine durch den Stellvertreter Ukraine bewerkstelligen, ohne dabei unmittelbar Kriegspartei zu sein. Dieser Widerspruch, dass das Kriegsziel des Westens auf dem Boden der Ukraine durch den Kriegseinsatz der Ukraine stattfinden soll, an dem sie einstweilen noch festhalten, wird zusehends unhaltbar, weil ihr Stellvertreter ruiniert ist und deswegen auch ihren Zweck nicht mehr erfüllen kann, die Entmachtung Russlands.

195 — Inwiefern ist das ein Widerspruch? Der Zweck des Westens ist, die Russen möglichst weitgehend zu schädigen, und das soll die Ukraine erledigen. Seine eigenen Truppen schickt er (noch) nicht hin. In Anbetracht der momentanen Lage hält der Westen es für geboten, eine Panzerarmee mit der nötigen Luftabwehr aufzustellen. Der Übergang, der für den Westen ansteht, nämlich die Ukraine noch viel besser auszurüsten, den Krieg zu eska-

lieren, um seinen Zweck zu erreichen, hat ganz konkrete „besondere Tücken“ (S.12), die der Artikel ja auch aufführt. Aber das ist kein Widerspruch. Ist die Frage da nicht eher: was sind diese Tücken?

200 Inhaltlich ist das doch dasselbe.

— Den genannten Verlaufsformen sieht man den grundlegenden Widerspruch an. Welches Ziel verfolgt der Westen da? Er kämpft um sein Weltordnungsmonopol, als dessen existente Infragestellung er die Russen mit ihrer Atommacht ausgemacht hat. Diesen Störfall will der Westen entmachten. Dieses anspruchsvolle Ziel will die westliche Allianz auf ukrainischem Territorium und durch die Ukrainer als unmittelbar kriegführende Subjekte, ausgestattet mit westlichen Waffen, unterstützt durch westliche Logistik und einen ganzen Weltwirtschaftskrieg usw. bewerkstelligen, aber zunächst und einstweilen unter der Prämisse: Wir führen den Krieg nicht mit unseren Leuten, wir sind nicht Kriegsteilnehmer, sondern Unterstützer des Freiheitskampfes der Ukrainer. Da stehen Zweck und Mittel in einem Widerspruch: was sie wollen, widerspricht dem, wie sie das bewerkstelligen wollen. Das hat im Fortgang dann seine Tücken.

— An dieser Stelle des Kriegsverlaufs zeigt sich dieser Widerspruch so, dass der Westen weiterhin keine Kriegspartei sein will, der Stellvertreter aber offensichtlich nicht in der Lage ist, den westlichen Zweck zu realisieren, Russland eine Niederlage zuzufügen. Er ist dabei kaputt zu gehen. Der Westen hält aber an seinem Zweck fest. Um den zu erreichen, erfordert die aktuelle Lage eigentlich, dass der Westen weitere Übergänge in dem Krieg macht, er will aber weiterhin nicht selbst den Krieg führen. Das bringt die „besonderen Tücken“ für den Westen.

Wenn der Westen sein Ziel erreichen will, muss er in einem qualitativ neuen Ausmaß die ukrainische Armee ausstatten. Das ist die anstehende Eskalation und stellt die angeblichen 'Nicht'-Kriegsparteien vor diverse Herausforderungen. Sie müssen das, was sie den Ukrainern an Material, Ausstattung und Personal zusagen, beschaffen und an den Bestimmungsort transportieren. Das stellt sie folgerichtig vor Probleme: Wie viele Panzer sind verfügbar? Wo sind sie? Wie einsatzfähig sind sie? Wie kommen sie zum Einsatzort? Wie sorgen wir dafür, dass sie gewartet werden? Wie kommen die Ersatzteile zu den Waffen? Wie stellen wir sicher, dass geschultes Personal zum Gebrauch der Waffen zur Verfügung steht? Dazu gehört auch die Munitionsproduktion, die Deutschland jetzt bei Rheinmetall ankurbelt. Die NATO-Mächte stehen vor der Notwendigkeit, „den gesamten westlichen militärisch-industriellen Komplex in den Kriegszustand zu versetzen“ (S.14). Das ist die erste Tücke, auf die hingewiesen wird. Von der Öffentlichkeit werden all diese Überlegungen, Kalkulationen und Notwendigkeiten präsentiert als die sich daraus ergebenden Streitigkeiten bezüglich der Aufgabenteilung zwischen den Nationen und zugleich wird die Notwendigkeit dieses gemeinsamen Projekts betont.

— Der Westen beschließt, aufgrund der zunehmenden Zerstörung der Ukraine mit besseren westlichen Waffen und Ausbildungsmaßnahmen die Ukraine so weit in Stand zu setzen, dass sie Russland doch noch erfolgreich Widerstand leisten kann. Damit stehen die westlichen Staaten vor der Frage, wie sie die Trennung, auf der sie gegenüber den Russen und auch den Ukrainern bestehen (und die ja nie die ganze Wahrheit war!), aufrechterhalten können, nämlich einerseits ihren Kriegszweck an der ukrainischen Front zu verfolgen und zugleich daran festzuhalten, dass sie nicht Kriegspartei sind. Diese Trennung – so verläuft hier der Widerspruch – aufrecht zu erhalten wird immer schwerer, wie im Artikel ausgeführt. Sie haben sich dazu durchgerungen, das ukrainische Militär entsprechend auszubilden und eine Panzerarmee aufzustellen, für die ihr eigenes Material gar nicht ausreicht. Sie schwächen dafür ihre eigene Kriegsfähigkeit als NATO-Staaten. De facto ist die NATO damit in den Krieg eingetreten. Das soll aber keinesfalls so genommen werden.

Dieser Krieg gegen Russland soll durch die Ukraine und auf deren Kosten stattfinden. Der aktuell für notwendig erachtete und beschlossene Eskalationsschritt der NATO-Staaten ist in der Sache eine Relativierung dessen, dass sie keine Kriegspartei sind. Die westlichen Staaten mögen daran festhalten, aber praktisch macht das erforderliche militärische und materielle Engagement diesen Standpunkt unhaltbar. Sie selbst reflektieren darauf, wenn sie hin und her wälzen, inwieweit sie noch in der Lage sind, ihre Verpflichtungen innerhalb der NATO zu erfüllen, wenn sie das in der Ukraine benötigte militärische Gerät abgeben. Sie müssen erhebliche finanzielle Mittel aufbringen und zur Verfügung stellen, auch, um die benötigte Munition zu beschaffen und zu liefern. Sie müssen ihre eigene Rüstungsindustrie erst modernisieren und zum Laufen bringen. Sie wägen ab, ob und wie weit die Ausbildung ukrainischer Soldaten die Wehrhaftigkeit der eigenen Armee schwächt. All das, um den Stellvertreter zu befähigen, sich überhaupt weiterhin als Stellvertreter betätigen zu können.

Das in der aktuellen Kriegslage für nötig erachtete qualitativ neue Engagement der NATO-'Nicht'-Kriegsparteien wird praktiziert als stückchenweise Befähigung der Ukraine, damit sie an der russischen Front möglichst lange und effektiv standhält. Dies führt zu erlesenen Debatten: „Wie bringt man die Ukrainer dazu, die Stellung zu halten, ohne dabei allzu viel Munition zu verbrauchen?“ oder „Wie bringt man 14 Panzer dorthin, ohne sie gleichzeitig mit 3 Bataillonen auszustatten?“ Auf die Art macht sich bei der Kriegsführung im Verlauf der Ausstattung des Stellvertreters geltend, dass der Krieg weiterhin auf Kosten der Ukraine fortgeführt werden soll, aber nur fortgeführt werden kann, wenn man selbst in wachsendem Ausmaß engagiert ist.

— Bei der dosierten Zuteilung des Westens an die Ukraine muss auch beachtet werden, dass aus einer „symmetrischen“ Situation eine „asymmetrische“ werden kann: wenn Russland die Oberhand gewinnt, muss die Ukraine genau so unterstützt werden, dass die Symmetrie wieder hergestellt wird. Der Westen muss kalkulierend vorgehen, damit Russland nicht provoziert wird oder sich in die Enge getrieben sieht und „irrational reagiert“, indem es z.B. taktische Atomwaffen einsetzt. Bei allen Unterstützungsmaßnahmen muss auf die Einhaltung dieser Symmetrie geachtet werden (siehe Fußnote 10). So argumentieren die Militärstrategen, aber da ist doch auch etwas Wahres dran, diese Befürchtungen gibt es ja.

Das eine ist die Sache, das andere die Betrachtungsweise der Sache unter dem militärstrategischen Blickwinkel, wie er in der Fußnote zitiert ist. Die Strategen beschweren sich so über die in ihren Augen viel zu große Zurückhaltung des Westens bei der Unterstützung der Ukraine. Der erste, der Militäranalyst Reiser, behauptet, es ginge den USA um die Herstellung von Symmetrie bei ihrer Unterstützung, immer die Abschreckung der Russen einkalkulierend. Diese falsche Beurteilung lebt von der absurden Vorstellung, dass Russland, solange sich der Westen an die Symmetrie hält, nicht provoziert werde und rational reagiere. Als gäbe es ein Maß, bei dessen Beachtung man weiterhin munter Krieg führen könnte.

Was da mit der Vorstellung von Symmetrie-Herstellen aufgegriffen wird, ist das Bestreben des Westens, mit weiteren Unterstützungsleistungen die Ukraine zu befähigen, dass sie an der Front standhalten kann, aber eben nicht viel mehr. Diese Strategen bemerken, wie bei jeder neuen Waffengattung, die der Ukraine geliefert wird, darauf reflektiert wird, dass die Ukraine die Waffen nur in der Weise einsetzen soll, dass die Russen „nicht über die Maßen“ provoziert werden. Nur, worin soll das Maß bestehen? Das „richtige Maß“ definieren die westlichen Unterstützer. Man erinnert sich an die Meldung, dass die Ukrainer Raketen wollten, deren Reichweite bis weit ins russische Territorium geht, und die westliche Seite zwar bessere Raketen schickt, aber nur solche, die Stellungen in den besetzten Gebieten erreichen. Mit der Unterstützung geht also einerseits eine Eskalation einher, aber andererseits wird dabei auch beachtet, dass die Auseinandersetzung nach wie vor auf Kämpfe in der Ukraine beschränkt bleiben soll. Wenn die Militärexperten beklagen, die Ukraine würde nur als Schlachtabank gerettet, verkennen sie den Zweck dieser dosierten Zuteilung der Kriegsmittel an die Ukraine. Genau das ist nämlich gewollt: die Fortführung des Kriegs mit

Opfern und Ruinierung auf Seiten der Ukraine und mit einer dosierten Eskalation, die Russland dauerhaft schwächt, ohne dass die ‚Nicht‘-Kriegsparteien direkt in den Konflikt eintreten.

300 — *Und so geht der Krieg weiter mit der offensiven Risikobereitschaft des Westens und ohne die Befürchtungen ernst zu nehmen oder eine Konsequenz daraus zu ziehen. Tatsächlich gibt es kein bestimmtes Maß, das sie nicht überschreiten würden, sie selber verschieben es ja immer weiter.*

305 Bei allem Vorantreiben der kriegesischen Auseinandersetzungen in der Ukraine baut die NATO zugleich ihre eigene militärische und atomare Potenz aus und bringt sie beständig als Drohung ins Spiel, Stichwort „Abschreckung“. Russland soll von einer weiteren militärischen Eskalation Abstand nehmen, weil es sonst mit der wachsenden Militärmacht der NATO konfrontiert ist. Zugleich arbeitet die NATO daran, die eigenen Stellungen an der Ostflanke massiv auszubauen und zu stärken.

310 Die Eskalation schreitet also an vielen Fronten voran, ständig werden neue ‚rote‘ Linien überschritten. Vom Westen her ist das ein fortwährender Test darauf, wie weit man bei der Ruinierung Russlands gehen kann – ob und wieweit die Abschreckung, die die NATO in die Waagschale wirft, wirkt. Der zitierte Militärexperte sagt dazu, man versuche, die Russen „auf der Zeitachse abzunutzen“, indem man ihnen unter beständiger Androhung der gesamten NATO-Militärpotenz dosiert immer neue Zerstörungen zufügt.

*

Die USA sind nicht nur das *entscheidende* Subjekt, das die Eskalationen in diesem Krieg vorantreibt, sie stellen zugleich klar, was sie in und mit diesem Krieg vom Rest der Staatenwelt erwarten.

320 — *Anders als hierzulande, wo zwischen Regierung und Opposition kaum Unterschiede in Hinblick auf diesen Krieg auszumachen sind, gibt es in den USA prinzipielle inneramerikanische Auseinandersetzungen: Befürchtet wird, dass Amerika von den Europäern ausgenutzt werde und der Nutzen dieses Kriegs für die USA nicht eindeutig sei. Kritisiert wird, dass Amerika sich mit diesem Krieg verzettelt und die Front gegenüber ihrem eigentlichen*
325 *Haupttrivalen China vernachlässigen könnte. Dagegen betont die Biden-Regierung, dass sie das sehr wohl im Blick hat und dass der Ukrainekrieg seine Wichtigkeit auch und gerade in Hinblick auf den Kampf Amerikas um seine Suprematie habe. Die Heftigkeit dieser kontroversen Debatte verwundert mich, denn immerhin geht es hier doch um die Durchsetzung des amerikanischen Weltgewaltmonopols.*

330 Man sollte diese inneramerikanische Debatte nicht an unserer imperialismustheoretischen Bestimmung messen, dass die Weltmacht USA einen derart potenten Gegner wie Russland – der in der Lage ist, ihr Machtmonopol anzugreifen und dies auch an diversen Ecken des Globus praktiziert – auf keinen Fall dulden kann. Wenn wir sagen, hier handelt es sich um einen imperialistischen Gegensatz, der für die USA nicht aushaltbar ist, kann man daraus
335 nicht den Schluss ziehen, jetzt müssten alle politischen Subjekte der USA einstimmig alles tun, um Russland auszuschalten. Immerhin gibt es diesen Gegensatz schon seit dem Ende des 2. Weltkriegs. Die USA haben die Selbstauflösung der Sowjetunion (die diesen Gegensatz von sich aus aufgegeben hat) als ihren Erfolg gefeiert. Erst Putin hat den Gegensatz wieder neu belebt. Man sieht, amerikanische Politiker gehen *kalkulierend* mit diesem Gegensatz um, *wägen ab*, was sie sich zu welchem Zeitpunkt herausnehmen können und wollen. Gegenwärtig haben sie sich zu diesem Stellvertreterkrieg entschlossen. Sie haben die Gelegenheit genutzt, die sie darin gesehen haben, dass Russland mit seinem Einmarsch in die Ukraine den kontinuierlichen Angriffen des Westens auf seinen Weltmachtstatus Einhalt geboten hat.

345 — *Merkwürdig erscheint mir dennoch diese prinzipielle Unversöhnlichkeit zwischen den Republikanern und den Demokraten und das mitten in einem Stellvertreterkrieg, den die Nation führt.*

Die Differenzen zwischen Regierung und Opposition in den USA handeln nicht davon, ob der Stellvertreterkrieg überhaupt im nationalen Interesse ist oder nicht. Die Opposition wirft
350 der Regierung vielmehr vor, dass sie den Krieg nicht mit der gebotenen *Souveränität* betreibt. Der Streit geht darum, auf *welche Art und Weise* am besten für die Suprematie Amerikas gesorgt werden sollte. Von diesem Standpunkt aus wird der Nutzen für Amerika kontrovers diskutiert. Die Kritik der Opposition *teilt* den Standpunkt, dass es um die Verteidigung und Sicherstellung der Suprematie Amerikas geht. Genau auf dieser Ebene kontert
355 Biden: Nämlich, dass die Regierung weder in Hinblick auf den russischen Gegner noch auf den chinesischen Rivalen irgendwas anbrennen lässt. Das wurde ja auch bei dem letzten G7-Treffen bekräftigt. Die Beteuerung der Opposition 'Wir stellen der Regierung keinen Blankoscheck aus', richtet sich nicht gegen die militärische Eskalation gegen Russland, sondern beharrt auf den von beiden Seiten geteilten Standpunkt, dass die amerikanische
360 Politik sich ausschließlich danach auszurichten hat, was im Interesse der Weltmacht Amerika ist.

In Deutschland ist die Lage eine andere, weshalb der Vergleich mit der Einheitsfront der Parteien hierzulande nicht hinreicht. Wenn Baerbock sagt, Deutschland steht im Krieg, merkt man, welches immense Gewicht die deutsche Politik diesem Krieg zumisst: Als europäische Führungsnation die europäische Friedensordnung behaupten, darüber nicht nur in
365 Europa, sondern zugleich auch in der NATO einen neuen imperialistischen Status erlangen usw. (siehe dazu die nächsten Kapitel des Artikels), das sind andere politische Kalkulationen. Mit der 'Zeitenwende' liegt in Deutschland eine neue, *geänderte Staatsräson* vor, die eine Geschlossenheit der Parteien erfordert. Das ist in den USA gerade nicht der Fall.

370 Letzteres lässt sich auch in Hinblick auf die atomaren Abschreckungsstrategien Amerikas feststellen. Der Artikel verweist darauf, dass die gegenwärtige amerikanische Leitlinie darin besteht, die existentielle militärische Ruinierung Russlands auf der konventionellen Ebene und auf dem Territorium der Ukraine durchzusetzen. Gemäß dieser anspruchsvollen militärischen Zielsetzung setzen die USA ihr atomares Waffenpotential praktisch ein: Es soll die
375 russische Nuklearmacht von militärischen Übergängen *abschrecken*, die dieses vom Westen definierte Kriegsszenario überschreiten, verhindern, dass Russland sich durch den Einsatz seines Atomwaffenpotentials gegen seine konventionelle Entmachtung behauptet. Insofern unterstellt die aktuelle amerikanische Kriegsstrategie in der Ukraine die Atomkriegsfähigkeit der USA, wozu sie auch noch einmal explizit ihren Willen und ihre Bereitschaft
380 zum Einsatz ihres nuklearen Waffenpotentials gegen Russland unterstreichen.

*

Jour fixe vom 17.04.2023